

wo seine Streuung maximal homogen statistisch verteilt ist. Somit wird die Anreicherung von Bor, aus I-Typ-Plutonen stammend, förmlich optisch dokumentiert. Treten am Stierberg nur wenige, einigermaßen gut idiomorph entwickelte Kristallbereiche in Schörlflächen auf, (Tracht {(1120) (0110)} noch optisch gut ausmachbar), ist seine Kompaktheit bis hin zum Zustand „dicht“ als Besonderheit anzutreffen.

Auch an den Sallerhängen tritt er vereinzelt dicht auf, die Hauptmasse neigt zu holokristallinen Aggregaten (Tracht {(1120) und schmal (1010)}, im Quarz ist sogar ein Endflächenfund (1011) gelungen.

Limonit

Er taucht als Färbekomponente reichlich in den Fließerden, vereinzelt im Gneis, nicht jedoch direkt im Pegmatithauptbereich auf.

Migrationsverhältnisse

Als Verursacher beider Pegmatite ist der Zwieseler Inselgranit, ein äußerst Bor reicher Zweiglimmerpluton mit Zentrum im östlichen Stadtgebiet Zwiesels, anzusehen. Vielerorts taucht er außerhalb der Stadt unter die monotonen Gneise

ab. Während der Abkühlung im Frühvariszikum wurde in der Pegmatitbildungsphase („second boiling“) das Bor mobilisiert und pauste sich mit dem noch fluiden Material gangförmig in lokal vorgebildete Störungszonen im Gneis, durchtränkte im aplitischen Stadium das Nebengestein, vor allem durch den Pegmatitprozeß gebildete, granitoide Partien. Bei weiterer Abkühlung wurden die fluiden Lösungen aggressiver, korrodierten auch schon gebildete Pegmatitanteile und trieben die umgebenden Mineralien, auch Schörlkeime, zu Riesenwachstum, wobei die Borionen „abgeladen“ wurden.

Schrifttum

HIRCHE, TH.(1998): Eine mineralogische Wanderexkursion durch den Bayerischen Wald. 67 S., Dötsch Verlag, Zwiesel.

PFÄFFL, F.(1993): Die Mineralien des Bayerischen Waldes. - 386 S., Morsak Verlag, Grafenau.

Anschrift der Verfasser:

Fritz Pfaffl, Pfarrer-Fürst-Str. 10, 94227 Zwiesel

Thomas Hirche, Dipl. Min., Nikolausstr. 2, 70190 Stuttgart

Buchbesprechungen

Fritz Pfaffl: Die Geologie des Bayerischen Waldes. - 2. Auflage, 100 Seiten, mit vielen schwarzweissen und farbigen Abbildungen, geol. Übersichtskarte, Ohetaler Verlag, Riedlhütte, ISBN 978-3-937067-97-1

Nach dem Wiener Geologie-Professor Eduard Suess (1903) ist auch der Bayerische Wald ein Teil der Böhmisches Masse mit der Kernzone des Moldanubikums, einer geologischen Einheit, die zentral von der Moldau und im Westen und Süden von der Donau (Danubius) etwa in der Linie der Städte Regensburg, Passau, Linz und Krems umgrenzt wird. Die zwei größten Granitmassive zum oberösterreichischen Mühlviertel hin sind die von Fürstenstein-Saldenburg und Waldkirchen-Hauzenberg, in den früher 50 bzw. 80 Steinbrüche in Betrieb waren. Durch heftige tektonische Tätigkeiten von der Erdepöche des Perm bis hinein in die Kreidezeit zerbrach das ursprüngliche Gneisgebirge in Schollen, in deren Scher- und Fiederspalten sich hydrothermalen, sogenannter Pfahl-Quarz absonderte. Im Bayer. Wald kennen wir 30 solcher Quarzgänge. Lebhafter Bergbau ging bis in die 60er Jahre in den altbekannten Sulfiderz-Lagerstätten am Silberberg bei Bodenmais und den pegmatitischen Quarzlagerstätten am Hühnerkobel bei Zwiesel um. Schon seit der Keltenzeit ist der Graphitabbau im Passauer Revier im Gange. Aus der Würm-Eiszeit stammen Karsen an den über 1300 m hohen Bergmassiven von Arber und Rachel.

Fritz Pfaffl: Der Bergbau im Bayerischen Wald. - 86 Seiten, mit schwarzweissen und farbigen Abbildungen, Ohetaler Verlag, Riedlhütte.

Der Bayerische Wald ist mit ca. 50 Bergwerken der benachbarten Oberpfalz ebenbürtig. Eine große bergwirtschaftliche Bedeutung erlangte der Graphitbergbau, der seit der Keltenzeit besteht, sowie die damit verbundene Schmelztiegelfabrikation in Oberzell. Der Schwefelkies-Magnetkies-Abbau am Bodenmaier Silberberg bestand mehr als 800 Jahre lang und besass in der Polierrot-Herstellung lange Zeit sogar das Weltmonopol. Die heimischen Glashütten im Lamer Winkel, Zellerthal, Zwiesel-Frauenauer Winkel und im Unteren Bayerischen Wald gewannen bis zur Eisenbahneröffnung 1877 den notwendigen Schmelzquarz ausschließlich in vielen kleinen Bergwerken. Der von Bodenmaier Bergknappen geführte Quarzbruch am Hühnerkobel bei Rabenstein förderte von 1756 bis 1880 ca. 16.000 Tonnen besten Quarz und 250 Tonnen Feldspat. Flussspat wurde bei Donaustauf und in der Fürstenzeche bei Lam bergmännisch gewonnen. Ein weitverbreiteter Pfahlquarzabbau diente früher nur für Strassenschotter, zur Glasherstellung war der Pfahlquarz zu verunreinigt. Die Goldwäschereien in den eiszeitlichen Grubenfeldern im Hinteren Bayerischen Wald sind wegen des sehr geringen Ertrages allerdings nur als Versuche anzusehen.

Fritz Pfaffl

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [23_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Pfaffl Fritz

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 75](#)